

Gottesdienst und Opfer der alten Deutschen.

Von jeher ist das höchste Wesen in allen deutschen Zungen einstimmig mit dem allgemeinen Namen Gott benannt worden. Die einfachsten Handlungen, wodurch der Mensch den Göttern seine Verehrung kund that und fortwährende Verbindung mit ihnen unterhielt, waren Gebet und Opfer. Das Opfer ist ein mit Gaben dargebrachtes Gebet. Wo aber zum Gebet, fand sich auch Anlaß zum Opfer.

Ueber die Art und Weise des heidnischen Gebets entbehren wir Nachrichten; J. Grimm*) vermuthet, daß damit das Blicken gen Himmel, das Neigen des Leibs, Händefalten, Kniebeugen, Hauptentblößen verbunden war. Diese Gebärden erwachsen aus kindlich roher Vorstellung des Alterthums, wonach der flehende Mensch dem mächtigen Gott, seinem Sieger, sich als wehrloses Opfer darbietet und unterwirft.

Das Opfer beruhte auf dem Gedanken, daß den Göttern menschliche Speise angenehm sei, Gemeinschaft zwischen Göttern und Menschen stattfinde. Man läßt den Gott beim Opfer mit essen, und die Speise behagt ihm auch. Erst später setzt man ihm besondere Götterspeise vor. Beweggründe der Opfer waren überall, entweder den Göttern Dank für ihre Wohlthaten abzustatten oder ihren Zorn zu versöhnen, die Götter sollten gnädig erhalten oder wieder gnädig gemacht werden, also zwei Hauptarten, dankende und sühnende Opfer. Wenn das Mahl begangen, ein Wild erlegt, der Feind besiegt, ein Erstling vom Vieh geboren, Getreide geerntet wurde, gebührte dem verleihenden Gott voraus ein Theil der Speise, des Tranks und des Ertrages, der Beute, des Fangs bei der Jagd; dagegen sobald Hungersnoth, Mißwachs, Seuche über das Volk hereinbrach, säumte er wiederum nicht, abwendende Gaben darzubringen. Solche Sühnopfer haben ihrer Natur nach etwas Unbeständiges, während die dem gnädigen Gott zu leistenden gern in regelmäßig wiederkehrende Feste übergehen. Eine dritte Art von Opfern ist,

*) Deutsche Mythologie.

wodurch der Ausgang eines Unternehmens erforscht und die Hilfe des Gottes, dem es gebracht wird, herbeigeführt werden soll. Doch war Weissagung auch ohne Opfer thunlich. Außerdem gab es besondere Opfer für einzelne Gelegenheiten, z. B. bei Königsmahlen, Geburten, Hochzeiten und Leichenbestattungen, die meistens auch mit feierlichen Mahlzeiten verbunden waren.

Weil die Götter mehr Guld als Zorn erweisen, die Menschen eher froh gestimmt, als von ihren Sünden und Fehlern gedrückt sind, waren Dankopfer die frühesten und häufigsten, Sühnopfer die selteneren, ergreifenderen. Was den Göttern aus dem Pflanzenreich dargebracht werden kann, ist heiter, unschuldig, aber auch minder bedeutsam und kräftig als ein Thieropfer. Das hinströmende Blut, das vergossene Leben scheint stärker bindende und sühnende Gewalt auszuüben. Thieropfer sind dem Krieger, Jäger und Hirten natürlich, Getreide und Blumen wird der Ackerbauer hingeben.

Menschenopfer sind ihrem Wesen und Ursprung nach sühnend; ein großes Unheil, ein schweres Verbrechen kann nur durch menschliches Blut beschworen und getilgt werden; bei allen Völkern des Alterthums waren sie hergebracht. In der Regel waren die Schlachtopfer gefangene Feinde, erkaufte Knechte oder schwere Verbrecher; das Frauen- und Kinderopfer bei den Franken beim Flußübergang, die Erstlinge des Krieges, der erste Gefangene sollten Heil bringen*); in Volksagen sind noch Spuren von Opferung der Kinder, sie wurden zur Heilung des Aussatzes getödtet, in Grundwälle eingemauert, und der Zug deutet eigens auf uralten Opferbrauch, daß dem Kinde Spielzeug und Gewaaren hingestellt sind, während die Wölbung vollbracht wird. Seltene Fälle konnten den Tod der Königsöhne und Töchter, ja der Könige selbst verlangen. Thoro opferte seinen Sohn den Göttern. König Den der Alte brachte hintereinander dem Odin neun Söhne für sein langes Leben dar, und die Schweden in großer Hungersnoth, nachdem andere große Opfer vergeblich waren, opferten ihren eigenen König Dömalði.

Thieropfer waren hauptsächlich dankende, aber auch sühnende, und als solche treten sie nicht selten zur Milderung an

*) Daher noch in unsern Volksagen der zuerst über die Brücke Gehende, zuerst in den neuen Bau oder ins Land Tretende mit dem Leben büßt, d. i. als Opfer fällt.

die Stelle älterer Menschenopfer. Nur solche Thiere eigneten sich, deren Fleisch von den Menschen gegessen werden konnte. Es wäre unschicklich gewesen, dem Gotte eine Speise zu bieten, die der Opferrnde selbst verschmähete hätte; zugleich sind diese Opfer auch Schmäuse; ein bestimmtes Stück des geschlachteten Thiers wird dem Gotte dargebracht, das übrige zerlegt, ausgeheilt und in der Versammlung verzehrt. Das Volk trat dadurch in Gemeinschaft mit dem heiligen Opfer, so wie die Götter für Mitschauende an seinem Mahl gelten. Den Königen war es bei großen Opfern geboten, von allen Speisen zu kosten.

In der ältesten Zeit scheinen vornehmlich Pferde geopfert worden zu sein, ohne Zweifel aß man ihr Fleisch allgemein vor Einführung des Christenthums. Neubekehrte blieb nichts anstößiger an den Heiden, als daß diese dem Pferdegeschlachten und dem Genuß des Pferdefleisches nicht entsagten. Christliche Normänner schimpften die heidnischen Schweden Pferdefleischfresser. König Hakon, den seine Unterthanen des Christenthums verdächtigten, wurde aufgefordert, Pferdefleisch zu essen. Das Haupt wurde abgeschnitten und nicht mit verzehrt, sondern vorzugsweise dem Gott geheiligt. Wenn Caesina, als er sich dem Schauplatz der varischen Niederlage nahte, auf Baumstämmen Pferdehäupter befestigt erblickte, so waren diese keine anderen als die römischen Pferde, welche die Deutschen in der Schlacht erbeutet und ihren Göttern dargebracht hatten. Den Leichen edler, reicher Männer, damit sie sich ihrer jenseits bedienen könnten, folgten Unfreie und Haus- und Jagdthiere in den Tod.

Unter allen Thieropfern war das des Pferdes das vornehmste und feierlichste. Unsere Vorfahren haben es mit mehreren slavischen und finnischen Völkern gemein, mit Persern und Indern. Ihnen sämmtlich galt das Pferd für ein besonders heiliges Thier.

Menschenopfer waren bei den meisten Völkern gebräuchlich, wie auch Menschen bei Leichen mitverbrannt wurden. Dafür war bei diesen alten Völkern die Todesstrafe selten oder unerhört. Gott als Tod, als alter Blutvergießer verlangt Menschenopfer. Darum gelobt man solches in schwerer Krankheit und Gefahr, weil den Göttern für das Leben nur anderes Leben geboten werden könne.

Kriegerische Völker neigten mehr zu Pferdeopfern, ackerbautreibende zu Rinder- oder Stieropfern. Kuh und Kalb werden der Seuche dargebracht. Perseus opferte auf drei Altären Ochsen, Kuh und Kalb.

Ferner opferte man Widder und schlief auf dessen Häuten. Dem Teufel wird ein schwarzes Schaf geopfert. Eber, Ferkel wurden vermutlich gleich nach der Geburt ausgesucht, gezeichnet und bis zur Opferzeit mit den übrigen erzogen.

Vom Wild waren ohne Zweifel nur eßbare Thiere auch opferbar, Hirsche, Rehe, Wildschweine, niemals Bären, Wölfe, Füchse, denen selbst ein geisterhaftes Wesen und gewisser Kultus zukommen. Doch ließe sich annehmen, daß zur Sühne, gleich Menschen, uneßbare Thiere dargebracht werden durften, so wie Knechte, auch Hunde und Falken dem verbrannten Leichnam des Herrn folgten. Die von einem Menschen abhängigen Geschöpfe, seine Hausthiere, haben bei Leichenverbrennung, bei Opfer und Strafe mitzuleiden.

Vorzugsweise wurden männliche Thiere zum Opfer gebracht. Nächst dem Geschlecht war gewiß auch an der Farbe des Thiers gelegen, und unter allen die weiße die günstigste. Man kann sich denken, daß das Vieh zum Opfer bekränzt und geschmückt wurde. Goldhörnige Kühe verlangt eine Stelle der Edda. Vor der Opferung wurden die Thiere erst im Kreise der Volksversammlung herumgeleitet.

Vom eigentlichen Hergang des Opfers enthalten fast nur die nordischen Quellen Nachricht. Während das Thier auf dem Opferstein sein Leben ließ, wurde alles herabrinneude Blut entweder in einer angebrachten Grube oder in Gefäßen aufgefangen. Mit dem Opferblut bestrich man die heiligen Tische und Geräthe und besprengte die Theilnehmer. Wahrscheinlich geschahen auch Weissagungen aus Blut, vielleicht wurde ein Theil davon unter Bier oder Meth gemischt und getrunken. Nach der im altheidischen Grabe in Rauenthal gefundenen silbernen Opferschale scheinen die Blutgefäße nicht überall groß gewesen zu sein, anderswo gab es eigne, große Kessel. Den Schweden machte Olof Tryggvason den Vorwurf, sie säßen daheim und leckten ihre Opfernäpfe.

Gewöhnlich dienten die Kessel zum Kochen des Opferfleisches; nie wurde es gebraten. Die Austheilung der Stücke unter das Volk besorgte wahrscheinlich ein Priester, an großen

Festtagen wurde die Mahlzeit*) gleich in der Versammlung gehalten, bei andern Gelegenheiten durfte sich wohl jeder sein Theil mit nach Hause nehmen. Daß Priester und Volk die Speise genossen, berichtet der Apostel der Deutschen, Bonifacius. Den Göttern wurden gewisse edlere Stücke des Thieres überwiesen, Haupt, Herz, Leber, Zunge**). Haupt und Fell des erlegten Wilds pflegte ihnen an Bäumen aufgehängt zu werden.

Das Rauchopfer war schon den Heiden bekannt. Den Göttern brachte man Weihrauch, wohlriechende Pflanzen (Wachholder) und Knochen. Dem Teufel und den Flußgeistern werden Lichter angezündet.

Das blutige Thieropfer ist gesellschaftlicher, allgemeiner, die Gesamtheit des Volkes oder die Gemeinde pflegt es zu bringen, Frucht oder Blumen, Milch oder Honig darf jeder Haushalt und selbst der einzelne Mensch opfern. Diese Fruchtopfer sind daher einsamer, ärmlicher; die Geschichte denkt ihrer kaum, aber in der Volkssitte haben sie desto fester und länger gehaftet.

Der Landmann läßt, wenn er sein Korn schneidet, dem Gott, der es segnete, einen Haufen Mehren stehen und schmückt sie mit Bändern. Noch jetzt bei der Obsternte bleiben in vielen Gegenden auf jedem Baum einige Äpfel unberührt hängen, dann gedeiht die nächste Ernte. Wie aber hauptsächlich zahme und eßbare Thiere, taugen auch Fruchtbäume und Getreide zum Opfer, und bei feierlicher Uebergabe von Grundstücken dienen Zweige mit Blättern, Äpfeln oder Nüssen als Wahrzeichen des Geschäfts. Hierher gehört auch das Bekränzen des Götterbildes, eines heiligen Baumes, oder eines geopfertem Thiers mit Laub oder Blumen.

Wie es uralter und verbreiteter Brauch war, den Hausgöttern bei festlicher Mahlzeit einen Theil der Speise zurückzustellen und namentlich den Göttinnen Bertha und Hulda eine Schüssel mit Brei hingesezt wurde, ließ man den Göttern auch den feierlichen Trank mitgenießen. Aus dem Gefäß pflegte

*) Man speiste auch die Kraftbrühe von dem Gefottenen und das oben schwimmende Fett.

**) In den Volkssagen wird allenthalben berichtet, daß von einem zu tödtenden Menschen oder Thier Zunge oder Herz zum Wahrzeichen überbracht werden sollen, gleichsam als vornehmste Theile.

der Trinkende, ehe er selbst genoß, etwas für den Gott oder Hausgeist hinzugießen.

Einen Abwesenden oder Verstorbenen pflegte man zu ehren, indem man seiner bei Versammlung und Mahlzeit erwähnte und auf sein Andenken einen Becher leerte; dieser Becher, dieser Trunk wurde Minne genannt.

Bei festlichen Opfern und Gelagen ward des Gottes oder der Götter gedacht und Minne getrunken. Dieser Sitte entsagte man nach der Bekehrung nicht, sondern trank Christus, Marien und der Heiligen Minne.

Außer den Gebeten und Opfern muß noch ein wesentlicher Bestandtheil des heidnischen Kultus hervorgehoben werden: das feierliche Umtragen, Umführen der Götterbilder; nicht bloß an einer Stätte sollte die Gottheit weilen, sondern sich von Zeit zu Zeit den ganzen Umkreis des Landes vergegenwärtigen. Nach der Bekehrung gestattete auch die Kirche solche Umzüge fortwährend, nur daß ein Marienbild oder Heiligenbilder getragen wurden, namentlich wenn Dürre, Mißwachs, Seuche oder Krieg ausgebrochen war, um Regen, Fruchtbarkeit der Aecker, Genesung und Sieg zurückzuführen; selbst einer Feuersbrunst trug man heilige Bilder entgegen.